

StauferDinge. Materielle Kultur der Stauferzeit in neuer Perspektive

Veranstalter: Richard Engl, München; Jan Keupp, Münster; Markus Krumm, München; Romedio Schmitz-Esser, Graz

Datum, Ort: 31.01.2020, München

Bericht von: Jörg Schwarz, Universität Innsbruck

Ein unwiderstehlicher Reiz geht seit einiger Zeit von der sogenannten „Objektgeschichte“ aus. Das Rad musste dabei nicht vollständig neu erfunden werden. Durchaus kann die Objektgeschichte an die ältere „Realienkunde“ anknüpfen. Sie geht aber in ihren weiter reichenden Fragestellungen, die sich nicht zuletzt um Einordnung des jeweiligen Objekts in größere, kulturgeschichtliche Zusammenhänge bemüht, doch deutlich über diese hinaus. Der momentane Erfolg der Forschungsrichtung ist unbestreitbar. Fast alles scheint derzeit in den Perspektiven „materieller Kultur“ gebrochen zu werden. Geschichtswissenschaft scheint in der letzten Zeit immer dann besonders erfolgreich zu sein, wenn sie zur historischen Materialwissenschaft wird. Ein Nachlassen der Attraktivität der Forschungsrichtung, bei der der Reiz des Haptischen (auch dann, wenn nichts mehr zum Anfassen da ist) sicherlich eine besondere Rolle spielt, ist wohl kaum schon in Sicht. Ganz in diesem Sinne beschäftigte sich am 31. Januar 2020 in München die Tagung „StauferDinge“, die zu Ehren Knut Görichs stattfand, mit der materiellen Kultur der Stauferzeit bzw. mit einigen ausgewählten Problemen davon. Unübersehbar stand der Band „Neue alte Sachlichkeit“, den Jan Keupp (Münster) und Romedio Schmitz-Esser (Graz), zwei der Veranstalter der Tagung, vor einiger Zeit vorgelegt und der sich inzwischen als Handbuch etabliert hat, Pate.¹ Auch an Themen und Ansätze, die von Knut Görich selbst erprobt worden sind, hat die Tagung, die von Keupp methodisch eingeleitet wurde, bewusst angeknüpft.²

„Karolinger, Ottonen, Staufer? Das Ziborium von S. Ambrogio (Mailand)“ lautete das Thema des Vortrags von CLAUDIA MÄRTL (München). Märtl stellte dabei die von Percy Ernst Schramm vorgenommene Zuordnung des Ziboriums in die Ottonenzeit in Frage

und hielt eine stauferzeitliche Datierung zumindest für möglich; jedenfalls sprach sie sich nachdrücklich für eine offene Diskussion um das Objekt aus.

JÜRGEN DENDORFER (Freiburg im Breisgau) sprach über „StauferDinge im Elsass – Friedrich Barbarossa und St. Fides in Schlettstadt“. 1892 wurden in St. Fides in einem gemauerten Grab vor dem Altar Überreste einer Frau entdeckt, die mit einer dicken Kalkschicht bedeckt war und deren Gesichtszüge sich in dem Kalk abgedrückt hatten. Es konnten Abgüsse ihrer Büste hergestellt werden. Dendorfer zog die Anschauung in Zweifel, es müsse sich dabei zwingend um Hildegard von Egisheim, die „Stammutter der Staufer“, handeln und ordnete diesbezügliche Zuweisungen wissenschaftsgeschichtlich ein.

„Die *corona duplex* als Symbol des päpstlichen Amtes in der Stauferzeit“ lautete das Thema des Referats von JOCHEN JOHRENDT (Wuppertal), der sich mit der Geschichte der päpstlichen Kronen des Mittelalters beschäftigte und der in der *corona duplex* vom Osterfest 1227 einen dinglichen Ausdruck für den Wandel des Papsttums in der Stauferzeit sah.

RICHARD ENGL (München) sprach über „Unbeachtete Insignien Friedrichs II. im fatimidischen, normannischen und päpstlichen Kontext“. Er stellte vor allem die These auf, dass der sogenannte „Sonnenschirm“ in den vieldiskutierten Fresken des römischen Klosters Santi Quattro Coronati aus den 40er-Jahren des 13. Jahrhunderts ein sizilisches Herrschaftszeichen sei und die Herrschaft Friedrichs II. über Sizilien symbolisiere.

MICHAEL MATZKE (Basel) sprach über „Überprägungen in der Stauferzeit. Münzerneruerung und geldpolitische Wendepunkte“. Er konzentrierte sich dabei vor allem auf die Zeit Heinrichs VI. und Konstanzes, in deren Münzzeugnisse sich die *unio regni ad imperium* beispielhaft abgebildet habe.

MARKUS KRUMM (München) setzte sich mit dem „Brückentor von Capua“ auseinander. In den 30er-Jahren des 13. Jahrhunderts

¹ Jan Keupp / Romedio Schmitz-Esser (Hrsg.), Neue alte Sachlichkeit. Studienbuch Materialität des Mittelalters, Ostfildern 2015.

² Der Cappenberg Kopf - ein Barbarossakopf?, in: Friedrich Barbarossa (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 36) Göttingen 2017, S. 48-76.

an der damals schon vorhandenen Voltur-
nusbrücke errichtet, existiert es heute nicht
mehr. Zeichnungen und Beschreibungen je-
doch überliefern das Aussehen des Tores, das
namentlich der älteren Forschung als beson-
derer Ausdruck des machtpolitischen Willens
des Kaisers gegolten hat. Krumm beantwor-
tete die Frage, wieviel Friedrich II. im Brü-
ckentor stecke eher zurückhaltend; es spreche
vielmehr einiges dafür, die Verantwortung für
das Tor in Kreisen einflussreicher Capuaner
Familien zu suchen.

„Millionen Besucher feiern Barbarossa. Zur
unsichtbaren Präsenz des Mittelalters beim
Hamburger Hafengeburtstag“ lautete das
Thema des Vortrags von CHRISTOPH DART-
MANN (Hamburg), der sich mit der Wirk-
ungsgeschichte des angeblichen Zollprivilegs
Friedrich Barbarossas von 1189 sowie mit
der Barbarossa-Figur am Hamburger Rathaus
beschäftigte. Dem Verblässen des Mittelalters
in der Geschichtskultur der Gegenwart stellte
Dartmann ein Eigengewicht materieller Über-
lieferung des Mittelalters gegenüber.

ROMEDIO SCHMITZ-ESSER (Graz)
sprach über den „Barbarossaring“ aus der
Münchener Residenz, der erstmals 1564 in
den Schriftquellen aufgetaucht ist. Der Ring –
so Schmitz-Esser – sei ein nicht unwichtiges
Versatzstück in der Geschichte des Aufstiegs
der Wittelsbacher gewesen. Er habe in seiner
Zuschreibung an den legendären Stauferkaiser
perfekt zu den Ansprüchen der Dynastie
auf das östliche Schwaben gepasst.

„Dinge und Bedeutungen. Möglichkeiten
und Probleme einer Hermeneutik materieller
Überlieferung“ lautete das Thema des Vor-
trags von LUDGER KÖRNTGEN (Mainz), der
zunächst exemplarisch ausführte, wie im Mit-
telalter selbst über Objekte (vor allem über die
Frage ihrer Echtheit) nachgedacht wurde. Im
weiteren Teil seines Vortrags griff Körntgen
die umstrittene Datierung der Wiener Reichs-
krone auf. Er stellte dabei die These auf, die
Krone mit ihrer personenbezogenen Bügelin-
schrift *Chuonradus imperator* sei ursprüng-
lich als Objekt einer frommen Stiftung be-
stimmt gewesen und erst durch den weite-
ren Gebrauch als personenunabhängig wahr-
genommene Reichskrone eingeführt worden.

GERD ALTHOFF (Münster), den Begriff
der materiellen Kultur im übertragenen Sin-

ne aufnehmend, beantwortete im öffentlichen
Abendvortrag die Frage „War mit Friedrich
Barbarossa gut Kirschen essen?“ unterschied-
lich. Bei Konflikten nördlich der Alpen – so
Althoff – sei in der Regel eine große Be-
reitschaft zu verzeichnen gewesen, zuguns-
ten seines Aufstiegs und seines politischen Er-
folgs mit seinen Gegnern zusammenzuarbei-
ten. Insofern sei – von einigen Ausnahmen ab-
gesehen – mit Barbarossa hier durchaus gut
Kirschen essen gewesen. Südlich der Alpen
hingegen sei es durch ein oftmals ungeschick-
tes Eingreifen Friedrichs in die Verhältnisse
der lombardischen Städte zu schweren und
blutigen Auseinandersetzungen gekommen,
was von Althoff auf die Unterschiede zwi-
schen den politischen Kulturen der deutschen
Fürstenwelt des 12. Jahrhunderts mit ihren
eingespielten Mechanismen der Konfliktbei-
legung und der grundsätzlich anders auf-
gestellten Städtewelt Italiens zurückgeführt
wurde.

Insgesamt gesehen boten die Vorträge über
die Staufer-Dinge eine Fülle von neuen Er-
kenntnissen und Anregungen. Diese betrafen
so gut wie immer auch grundsätzliche Fra-
gen des methodischen Zugriffs auf die Objek-
te. Ihre Geschichte wurde vor allem als ein
langer Prozess von unterschiedlichsten Sinn-
zuschreibungen gedeutet, ein Prozess, der je-
derzeit neu aktivierbar scheint.

Konferenzübersicht:

Begrüßung durch die Organisatoren

Jan Keupp (Münster=: Methodische Einfüh-
rung in das Tagungsthema

Claudia Märtl (München): Karolinger, Otto-
nen, Staufer? Das Ziborium von S. Ambrogio
(Mailand)

Jürgen Dendorfer (Freiburg im Breisgau):
StauferDinge im Elsass – Friedrich Barbaros-
sa und St. Fides in Schlettstadt

Jochen Johrendt (Wuppertal): Die corona du-
plex als Symbol des päpstlichen Amtes in der
Stauferzeit

Richard Engl (München): Unbeachtete Insi-
gnien Friedrichs II. im fatimidischen, norman-
nischen und päpstlichen Kontext

Michael Matzke (Basel): Überprägung in der

Stauferzeit: Münzerneruerung und geldpolitische Wendepunkte

Markus Krumm (München): Das Brückentor von Capua

Christoph Dartmann (Hamburg): Millionen Besucher feiern Barbarossa: Zur unsichtbaren Präsenz des Mittelalters beim Hamburger Hafengeburtstag

Romedio Schmitz-Esser (Graz): Der Barbarossaring aus der Münchner Residenz

Ludger Körntgen (Mainz): Dinge und Bedeutungen. Möglichkeiten und Probleme einer Hermeneutik materieller Überlieferung

Öffentlicher Abendvortrag

Gerd Althoff (Münster): War mit Friedrich Barbarossa gut Kirschen essen?

Tagungsbericht *StauferDinge. Materielle Kultur der Stauferzeit in neuer Perspektive*. 31.01.2020, München, in: H-Soz-Kult 30.03.2020.